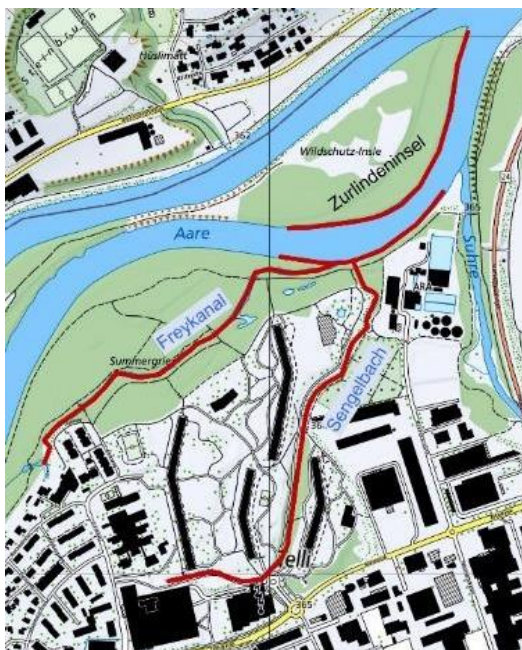


Dieser Bericht erschien in leicht geänderter Form in der Ausgabe 3/2022 des Milans, der Verbandszeitschrift von BirdLife Aargau.



Die Biber in der Aarauer Telli haben sich so an die Spazierenden, Velofahrenden und auch an Hunde gewöhnt, dass jedes Jahr junge Biber heranwachsen konnten. Von den nahe den Gewässern entlangführenden Wegen aus können die verschiedenen Generationen mit etwas Glück beim Schwimmen, Fressen oder der Fellpflege beobachtet werden, was viele Spazierende jeweils mit Freude erfüllt.



Quelle Grundkarte: Kanton Aargau / Bundesamt für Landestopografie swisstopo

Die roten Markierungen in der Karte zeigen, wo dieses Jahr Biber beobachtet werden konnten.

Im Sengelbach haben die Biber mehrere Dämme gebaut. Mit dem Obersten stellen sie sicher, dass sich der Eingang zum Bau unter Wasser befindet. Dank den unteren sind auch die Eingänge zu den verschiedenen Fluchtröhren unter Wasser und der höhere Wasserstand erleichtert ihnen die regelmässigen Wanderungen den Bach hinunter zur ca. 600 m entfernten Aare. Sie schwimmen lieber als mühsam zu waten und schaffen mit dem aufwendigen Bau von Dämmen grössere Wassertiefen. Über die Aare gelangen sie zum Ufer der Zur Lindeninsel, wo sie auf andere dort sesshafte Biber treffen. Sie scheinen sich aber mit diesen gut zu vertragen. Ob sich durch die grösseren Bestände die Reviere überschneiden oder ob auch Jungtiere aus mehr als zwei Jahrgängen im Revier verbleiben?

Die Biber im Freykanal hingegen verteidigen ihr Revier, wie in mehreren Revierkämpfen beobachtet werden konnte.



Zu flachen Gewässern haben die Biber Kanäle gegraben, in denen sie die Äste schwimmend transportieren können wie hier zum Freykanal im Vordergrund.



Immer wieder zeigt sich auch, wie sorgsam die Biber mit den Ressourcen umgehen. An angeschwemmten, abgeknabberten Ästen ist kaum noch ein Stückchen Rinde zu finden.

Auch zu dicken gefällten Baumstämmen kehren sie immer wieder zurück und fressen alle zugängliche Rinde. Die Stämme werden sogar teilweise durchtrennt, so dass eigentliche Kunstwerke entstehen, die schon vielen Fotografen beliebte Sujets geliefert haben. Holz hat für die Biber keinen Nährwert, aber vielleicht hilft das daran Nagen die dauernd nachwachsenden Zähne abzunutzen.



Jeder Zentimeter Rinde wird von gefälltten Baumstämmen abgenagt.

Das Biberfell muss auch gut gepflegt werden. Am Bauch ist es zwar mit ca. 25'000 Haaren pro cm² mehr als 200-mal dichter als das menschliche Haupthaar, aber damit immer noch nicht wasserdicht und muss deshalb mit Fett aus einer Drüse, dem sogenannten Bibergeil, eingerieben werden.



Ein Biberbau ist an einem relativ flachen Ufer angelegt und so nur knapp unter der Erdoberfläche. Die Biber verstärken die Überdeckung fleissig mit Ästen, Schlamm und auch Steinen.



Unterschiedliche Interessen der Telli Bewohnenden

Die Biber und der Mensch wollen ihre Umgebung auch in der Telli selber gestalten, nur haben sie unterschiedliche Bedürfnisse und kommen sich so unweigerlich in die Quere.

Es wurde befürchtet, dass die Dämme bei Starkregen die Überflutungsgefahr der Parkgaragen stark erhöhen könnten, wenn sich das Material an den Brücken verfängt. Auch hat der Rückstau eines Dammes die hölzerne Tragkonstruktion einer zu niedrig über dem Wasser gebauten Holzbrücke erreicht, wodurch Fäulnis die Tragfähigkeit senken könnte. Ein im Damm eingesetztes Rohr zur Absenkung des Rückstaus haben die Biber einfach verstopft. Mit einer Sonderbewilligung konnten darauf Dämme entfernt werden. Dabei wurde aber nicht mit der Hartnäckigkeit oder Sturheit der Biber gerechnet. Diese haben sofort wieder an derselben Stelle wieder einen Damm gebaut, innerhalb von gut sechs Monaten mehr als 10-mal!

Seit letztem Jahr bauen die Biber an den Dämmen aber nur noch wenig, womit sich anscheinend eine für beide Seiten akzeptable Situation ergeben hat.



November 2020



Juni 2022

Zum Bedauern von Vielen, mussten aus Sicherheitsgründen auch schöne Bäume gefällt werden. Das Anknabbern durch die Biber hat zwar einige dieser Baumfällungen ausgelöst, vor allem Eschen mussten aber auch wegen der Eschenwelke gefällt werden, was von den Leuten aber kaum unterschieden und den Bibern in die Schuhe geschoben wird. Die Forstarbeiter legen nach Möglichkeit Äste am Bach ab, die von den Bibern als Nahrung geschätzt werden und so wenigstens hinauszögern, dass weitere Bäume wegen Biberschäden gefällt werden müssen.



Für diese Arbeiten werden schwere Fahrzeuge eingesetzt, die auch schon in Fluchtröhren eingebrochen sind, die unter dem Weg gebaut wurden, zum Glück ohne grössere Schäden.

Vor den Dämmen sammelt sich auch viel Unrat, was als sehr störend empfunden wird. Dass es sich dabei meist um von Menschen weggeworfenen Abfall handelt, der sonst unbesehen den Bach hinunter in die Aare "entsorgt" worden wäre, wird dabei ausser Acht gelassen.

Zwei der Tellihochhäuser werden zurzeit energetisch saniert. Für den Schutz der Biber waren dabei spezielle Massnahmen nötig. So musste in der neuen Fernwärmeleitung noch ein Knick eingebaut werden, weil sie sonst einen Biberbau tangiert hätte. Dieser wurde zusätzlich mit Gittern um die Baustellenzufahrt geschützt. Nach der Renaturierung der Baustellinstallationen mussten auch die neu angepflanzten jungen Bäume mit Drahtgittern umgeben werden, haben die Biber doch vor der Sanierung Bäume auch direkt vor den Häusern gefällt.

So wie sich das Zusammenleben nun eingespielt hat, können die Biber hoffentlich weiter hier gut leben und noch viele Beobachtende erfreuen.

